

verkauf.
38.
dem hiesigen
entlichen Auf-
3 Jm. II. Rl.
118,07 Jm.
Jm. II. Rl.,
gut abfahrbar.
gen Vergütung
werden.
berat.
artmann.
erein.
n bürgerlichen
daß durch
edrich Holz-
ist.
Palm, wird
nützige Dienst-
ausgesprochen.
igende:
1 bl.
1915.
Z.
nden und
eubeforgte
d Bruder
ter
r. 247
a Schworen
4 Kindern
Dobel.
gsonntag
1915.
ge.
geben wir
ter Sohn,
er
2. Komp.
verwundet
sland ge-
t Monaten
auch dieses
:
nd Frau,
Seyfried
chtler
im Feld
gs 2 Uhr.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M 1.30.
Im sonstigen inländ.
Verkehr M 1.40; hiesig
je 20 f Bestellgeld.
Anzeigen nehmen alle
Bestellungen und Postboten
jedenfalls entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 f,
bei Auskunftsverteilung
durch die Exped. 15 f.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 f.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr 82.

Neuenbürg, Samstag den 22. Mai 1915.

73. Jahrgang.

Der Krieg.

Die eisernen Wärfel des Schicksals rollen weiter über die Tafeln der Geschichte. Ihr Voltorn ist wieder vernehmlicher geworden und sie haben eine neue Bahn eingeschlagen. Es gab einst eine Zeit, da glaubte die gestützte Menschheit an die Treue. Diese Sitte ist im Blute des Krieges ersäuft und im Dunste der Leidenschaften erstickt worden. Geschriebene Verträge haben so wenig mehr Geltung wie die Ehrenworte gewisser Kaiser und Könige. Auch der Dreibündnisvertrag erweist sich als ein leerer Fetzen Papier, den uns die Italiener mit echt romanischem Dank für eine durch 33 Jahre hindurch geübte Freundschaft und Förderung vor die Füße werfen. Es ist eines der dunkelsten Kapitel aus der politischen Geschichte der neueren Zeit, das hier aufgeschlagen wird. Mit Revolution und Verrat nahm diese jüngste Großmacht ihren Anfang. Ein Garibaldi hat ihr einst die Wege geebnet zur Vernichtung des alten Reiches Neapel und Sizilien und zur Zertrümmerung des Kirchenstaates. Was wir heute erleben ist ein Dolchstoß in unser eigenes Fleisch; das geeinigte Italien, an dessen Wiege Deutschland Parte gestanden und dessen Wachstum wir mit freundlicher Fürsorge umgaben, ja dessen nichtsnutzigen Streiche der einstige deutsche Reichskanzler und jehige Volschaster in Rom, Fürst Bismarck, trotz der üblen Erfahrungen von Algieras leichtsin als Extratouren belächelte, hat sich zu unseren Feinden geschlagen.

Wir haben es bis zum letzten Augenblick nimmermehr glauben mögen. Daß die Dankbarkeit im Leben der Völker keine Rolle spielt, ist freilich nichts neues. Und in dem Lande, das den berühmtesten Schöpfer der vornehmsten Art von Staatskunst, einen Machiavelli, hervorbrachte und zu seinen Klavieren erhob, standen die Begriffe von Treu und Glauben seit altersher niedrig im Kurs. Umso eher durfte man erwarten, daß die Macht der Vernunft, die Kraft logischen Denkens wie ein einfaches Rechenexempel Italien abhalten müsse, die glänzenden Anerbietungen Oesterreichs zu mißachten, den sicheren Spahen in der Hand fliegen zu lassen und der Taube auf dem Dach nachzujagen. Es müssen geradezu phantastische Versprechungen gewesen sein, mit denen der Dreiverband die Krone und die Regierung Italiens auf die nun beschrittene abenteuerliche Bahn verlockte. Und es müssen auch phantastisch hohe Bestechungsgelder gekloffen sein, um fast die gesamte Presse samt dem Böbel der Straße zu der widerlichen Komödie aufzustacheln, bei der dem König nur noch die Wahl zwischen Revolution und Krieg übrig blieb. Alle Gegenbestrebungen von deutscher zuktändiger Seite waren vergeblich. Und selbst der feierliche Appell des deutschen Reichskanzlers an Ehre und Pflicht, an Sinn und Verstand, verhallte ungehört. Das Land, dem das deutsche Gemüt Jahrhunderte lang in Sehnsucht zugetan war, das Volk, dessen Söhne zu vielen Tausenden jahraus jahrein bei uns ein reichliches Brot fanden und deutsche Ordnung kennen lernten, hat sein Schicksal in die Waagschale des Krieges geworfen. Es kann kein Zweifel mehr sein: die Kriegserklärung wird kommen, wenn nicht heute, so doch in den nächsten Tagen, sobald die italienische Regierung einen Vorwand dazu gefunden haben wird. Mit dem reinsten Gewissen, das sich gerade Italien gegenüber aus langen Jahrzehnten auch nicht der allermindesten Schuld bewußt ist, nehmen wir den welschen Feindhandschuh auf. Unsere Soldaten draußen im Westen und Osten werden es vernehmen, wie gefaßt und zuversichtlich die Heimat auch diese neue schwere Prüfung auf sich nimmt. Aber sie sind ja auch die Quelle unseres Selbstvertrauens, denn ihre übermenschlichen Leistungen, wie sie sie wieder in der letzten Woche bewiesen haben, geben uns das Recht zu einer unverminderten Hoffnung auf den endgültigen Sieg der gerechten, d. h. der deutschen Sache. Für unsere

Feinde ist Italien nichts als die letzte Delung der absterbenden Wehrkraft des Dreiverbandes, neues Kanonensfutter, da die farbigen Hilsdöllter versagen, die eigene Heerlichkeit sichtbar untergeht und besonders die russische Dampfwalze sich in beschleunigtem Tempo dem Zustand des alten Eisens nähert. Das englische Kabinett ist über seinen Mißerfolg zusammengebrochen. Liberale und Unionisten müssen sich zu einer neuen Regierung zusammenfinden, die sich ansieht wie die Notflotte eines in Brandung und Sturm treibenden Schiffes. Eine wilde Deutschenbege überall wo die englische Junge ertlingt, ein Pogrom, wie einst die Judenabschlachtungen in Rußland, kennzeichnet die innere Verfassung Albions. Die allerneueste, mit so viel Unsehlbarkeitsdünkel begonnene Offensive des französischen Generalissimus Joffre, verfaßt; wenn wir auch einige Truppenteile vor der Uebermacht der Engländer am Mesopotam nördlich von Ispah vorübergehend zurücknehmen mußten, unseren Wall werden sie nicht durchbrechen. Im Osten und Südosten erringen wir mit unserem Bundesbruder gigantische Siege. Die Türken schlagen jeden Angriff auf die Dardanellen ab. Und da soll nun Italien das Kriegsglück auf die Seite unserer Feinde zwingen? Kein deutscher Mann glaubt es. Sie haben noch alle auf Oranit gebissen, die ihre Zähne in den Wall deutscher Helden einschlugen. Es wird, so Gott will, auch ihrem neuen Verbündeten nicht besser ergehen. Viel Feind, viel Ehr, nun ist es einer mehr. Und wenn die Welt voll Teufel wär! Deutschland wird nicht untergehen. Das ist der Pfingstgruß, den wir unseren Segnern entbieten.

Die Verschärfung der Krisis zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn, durch welche selbstverständlich auch Deutschland, der treue Bundesgenosse Oesterreich-Ungarns, hineingezogen wurde, hat in der letzten Woche einen Grad erreicht, der nicht mehr zu übertreffen war, und der in der Rundgebung des Reichskanzlers im deutschen Reichstage über die Zugeständnisse Oesterreich-Ungarns an Italien zur Erhaltung des Friedens seinen Ausdruck fand. Am 20. Mai ist nun in der italienischen Kammer mit 407 gegen 74 Stimmen die Entscheidung gefallen, wonach Italien auf die Seite des Dreiverbandes treten und Oesterreich-Ungarn und Deutschland den Krieg erklären wird. Alle Erörterungen über die Frage, daß der Dreiverband, der im Kriege bis jetzt herzlich wenig Erfolg hatte, im Grunde genommen Italien weiter nichts bieten kann, als daß Italien die Gebiete erobern kann, die es sonst in Güte von Oesterreich-Ungarn hätte empfangen können, sind für den Augenblick überflüssig geworden. Nach den weitgehenden Angeboten Oesterreich-Ungarns fehlt aber Italien jeder vernünftige Grund, den Krieg zu erklären. Daß Oesterreich-Ungarn die Neutralität, zu der Italien nach dem Bündnisvertrag verpflichtet war, nicht hoch genug bezahlen wollte, ist nur ein schwacher Vorwand, um das böse Gewissen Italiens, sich nebenher mit den Mächten des Dreiverbandes eingelassen zu haben, etwas zu beruhigen. Italien hat sich infolge der Schwäche seiner Regierung durch französisches und englisches Geld in den Krieg heßen lassen, der nach den Wünschen der Angehehen ein Eroberungskrieg gegen alte Bundesgenossen, im Sinne der Treiber aber ein Soldnerkrieg zum eigenen Vorteil sein wird. — Die Hoffnungen auf eine friedliche Auseinandersetzung zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien müssen schon zu Anfang der letzten Woche geschwunden gewesen sein, denn man erfährt aus der Schweiz, daß die Generalkonsuln Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Rom bereits am Dienstag mit ihrem ganzen Personal abgereist sind. Verhandlungen des deutschen und österreichisch-ungarischen Volschasters mit dem italienischen Minister des Auswärtigen haben aber in den letzten Tagen noch stattgefunden. — In Frankreich wird man allgemein freudig erregt sein über die

Entscheidung Italiens, und den Eintritt in den Dreiverband. Man kann es den traurigen Franzosen, welche allein im Kriege gegen Deutschland nichts erreichen können, nachsählen, daß ihre Hoffnungen neu anschwellen, wenn ihnen nun neben den Engländern und Russen auch die Italiener beistehen, damit sie ihre Revanche an Deutschland nehmen können. Wahrscheinlich ein Volk, welches seine Großmachtpläne nur mit fremder Hilfe durchzusetzen hofft, hat schon lange aufgehört, eine Großmacht zu sein.

Berlin, 21. Mai. Nach einer Meldung des „Lokalanz.“ aus Lugano ist das nationalistische Organ „Idea Razionale“ ganz bekräftigt darüber, daß die Volschaster der Zentralmächte immer noch nicht Rom verlassen haben. Sie erklärt die Kündigung des Dreibündnisvertrags für den ersten feindlichen Akt Italiens und scheint sehr erstaunt, daß Oesterreich ihn nicht mit der Kriegserklärung beantwortete. Die müsse nun von Italien ausgehen.

Rom, 21. Mai. (WZ.) Das gestern der Kammer und dem Senat zugänglich gemachte Orakelbuch enthält 77 Dokumente aus der Zeit vom 9. Dezember 1914 bis 4. Mai 1915. Nach dem „Giornale d'Italia“ reicht der erste Abschnitt von der juristischen Formulierung der italienischen Forderungen vom 9. Dezember bis zur prinzipiellen Annahme der juristischen Seite der Frage seitens Oesterreich-Ungarns am 9. März. Der zweite Abschnitt behandelt die österreichischen Vorschläge und die italienischen Gegenvorschläge. Der letzte Abschnitt beschäftigt sich „mit dem passiven Widerstande Oesterreich-Ungarns, der die Uebereinkunft unerreichbar macht“ und der mit der Kündigung des Vertrages endigt. — Es soll augenscheinlich im italienischen Volk der Eindruck erweckt werden, daß die Kündigung des Vertrages auch rein formell berechtigt gewesen sei, nachdem Oesterreich-Ungarn in Serbien eingedrungen war.

Zürich, 20. Mai. Aus Athen wird berichtet, daß dort schon vor einigen Tagen italienische Kriegsbereitschaften angelangt sind, um die italienischen Streitkräfte, die nächsten gegen die Dardanellen eingesetzt würden zu begleiten.

Genf, 20. Mai. (SWS.) Schweizerische Blätter melden aus Chiasso: In Verona, Bergamo und Monza ist es zu schweren Ausschreitungen der eingerückten Reservisten gekommen. In Monza schlossen sich Reservisten dem Arbeiterumzug an und durchzogen mit Schmährufen gegen die Regierung das Bahnhofsviertel. In Bergamo kam es zu einer Meuterei von über 600 Reservisten, die gegen den Krieg demonstrierten und sich weigerten, in der Kaserne einzurücken. Die Ruhe war bei Abgang des Berichtes noch nicht wieder hergestellt.

Berlin, 21. Mai. (WZ.) Als gestern abend der italienische Volschaster die Volschaft verließ, ließ aus den vor der Volschaft versammelten Neugierigen ein halbwüchsiger Bursche hinter dem offenen Automobil des Volschasters her und schlug diesem den Hut vom Kopf, ohne indessen den Volschaster selbst zu treffen oder ihn irgendwie zu verletzen. Ein Herr aus dem Publikum ergriff sofort den Jungen und verabreichte ihm eine Tracht Prügel, ehe er ihn der Polizei übergab. Sobald der Reichskanzler von dem Vorfall erfuhr, ließ er dem Volschaster noch am gleichen Abend sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall durch seinen Adjutanten aussprechen, während der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes dem Volschaster brieflich seine Entschuldigung übermittelte.

Berlin, 21. Mai. Aus Zürich wird der „Berliner Morgenpost“ berichtet: Nicht mehr als gänziges Symptom, aber doch als Zeichen dafür, wie sehr Deutschland jedes scharfe Vorgehen vermeiden möchte, mag gelten, daß noch am Dienstag 1300 Wagen deutsche Kohlen nach Italien durch die Schweiz ge-



kommen sind. Andererseits führte Italien auch in den letzten Tagen noch Südbüchse und Gemüse nach Deutschland aus. Hier verlautet, daß Italien beabsichtigt, am 22. Mai (also gerade vor Pfingsten) die Kriegserklärung an die Zentralmächte zu übermitteln.

London, 21. Mai. (WZ.) Die Blätter bringen jetzt einseitige Anzeigen, daß Kitchener neue Soldaten verlangt. Der Ausruf wird an allen Straßenecken angeschlagen. Das Kriegsamt gibt bekannt, daß das Alter auf 40 Jahre erhöht und die Körpergröße auf 5 Fuß 2 Zoll herabgesetzt wird.

Konstantinopel, 21. Mai. (WZ.) Der italienische Botschafter hatte gestern nachmittag Unterredungen mit dem Großwesir und dem Minister des Innern.

Berlin, 21. Mai. Wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, soll einer Meldung des „Bukarester Tageblatts“ zufolge, der russische Panzer „Panteleimon“ auf der Höhe von Midia im Schwarzen Meer mit 1400 Mann untergegangen sein. Das Schiff, das einen Truppentransport an Bord hatte, ist einem Torpedo zum Opfer gefallen. Es soll niemand gerettet sein. — Der „Panteleimon“ hatte 12780 Tonnen, war mit 14 30,5-Zentimeter-Geschützen und 16 15-Zentimeter-Geschützen ausgerüstet.

Berlin, 21. Mai. Der Korrespondent des „Pesti Hirlop“ meldet, wie dem „Verl. Tageblatt“ aus Wien gemeldet wird, aus Sofia, der bulgarische Kriegsminister habe sich ihm gegenüber folgendermaßen geäußert: „Für die Oeffentlichkeit habe ich bloß einen einzigen Satz: Die Armee ist gerückt. Sie wartet auf den Befehl. Wir haben alle Vorbereitungen getroffen. Das Uebrige ist Sache der Politik!“

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar Nikolaus wieder bei seinen Truppen auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen ist. Vielleicht will der Zar in Galizien, wo es seinen Russen jetzt sehr schlecht geht, den Oberbefehl übernehmen.

Berlin, 18. Mai. (WZ.) Heute fand in Berlin die diesjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger statt. Kaum jemals ist eine Versammlung des Vereins so stark besucht gewesen, kaum jemals haben die Verhandlungen ein so reges Interesse gefunden. Die den ganzen Tag ausfüllenden Beratungen bezogen sich auf die durch den Krieg in den Vordergrund gerückten Berufsfragen wirtschaftlicher und idealer Art. Zu Beginn der Versammlung wurde nach Worten des Vorsitzenden Dr. Faber (Magdeburgerische Zeitung) über den Ernst und die Bedeutung der gegenwärtigen Zeit an den Kaiser ein Puldigungstelegramm abgefaßt, auf das noch im Laufe des Tages ein Danktelegramm des Kaisers eintraf.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Mai. Zum Bezug von Brot in Wirtschaften wurden bekanntlich von der K. Zentralkasse für Gewerbe und Handel Gastmarken für 60 Gramm Schwarzbrot eingeführt, gültig in jedem Wirtschaftsbetrieb in Württemberg. Die Gäste können in jeder württembergischen Wirtschaft Brotarten aus jedem württembergischen Bezirk zum Einkauf für Gastmarken verwenden. Für eine Brotmarke zu 1280 Gramm Schwarzbrot zusammen mit 2 Brotmarken zu je 100 Gramm Weizenbrot werden 22 Gastmarken abgegeben; weniger als 22 Gastmarken dürfen eingetauscht werden. Die Gastmarken verlieren ihre Gültigkeit am Ende des Monats der Ausgabe. Die Gäste können jedoch nicht verwendete Gastmarken bis zum zweiten des folgenden Monats in jedem Wirtschaftsbetrieb in Württemberg umtauschen gegen neue.

ep. Wanderfreunde im Kriegsjahr. Das herrliche Frühlingswetter hat, dem Kriege zum Trost, Scharen von Wanderern, Männern und Frauen, Jungen und Mädchen, ins Freie gelockt; wie sollte man sich auch nicht freuen an der schönen Heimat, die unsere Tapferen draußen mit Leib und Blut verteidigen! Daß man eine solche Frühlingswanderung im braven, wem's beliebt auch farbenfrohen Wanderanzug macht, ist selbstverständlich; und daß all die Pracht in Wald und Wiesengrün im frischen deutschen Lied zum Ausdruck drängt, liegt uns „Barbaren“ im Blut; und wir freuen uns dessen — auch im Kriege! Aber sollte es da nicht möglich sein, auf die aufdringliche Buntschickigkeit manchen Aufzugs zu verzichten? Vergessen wir nicht, daß, was vielleicht früher als „forsch“ gelten konnte, heute auf einen mit schwerem Schaden vom Feld zurückkommenden Krieger oder die Angehörigen eines

Gefallenen geradezu verlegend wirken muß! Auch bei der Auswahl der gesungenen Lieder! Manches unserer schönen alten Volkslieder ist uns unter dem Erleben dieses Jahres wieder lebendig und lieb geworden; aber es war auch manches zu hören, was recht wenig mit der Stimmung unserer Tage zu vereinigen war. Vollends zu Krach und Lobigem Naturprophetum ist jetzt nicht die Zeit. Wer zeigen will, daß er ein Mann ist, hat heute bessere Gelegenheit. Dem „Schw. M.“ wird von seinem Karlsruher Korrespondenten zu demselben Kapitel geschrieben: Bereits wurde bemerkt, daß bei dem herrlichen Vorfrühling die Wanderungen im Schwarzwald von zahlreichen Personen wieder aufgenommen worden sind. Die Sonntagstüge sind meist überfüllt. Den Wirten ist die kaum erwartete Einnahme wohl zu gönnen, denn sie haben schwere Zeiten gehabt, die noch nicht ganz vorüber sind. Weniger erfreulich ist, daß gewisse Gruppen jüngerer Leute sich durch ihre handwerkartigen Aufzüge und ihr lärmendes Wesen hervor tun, als ob wir nicht in einen Krieg um Sein oder Nichtsein Deutschlands verwickelt wären. Man sollte doch auch an diejenigen denken, die draußen in Schützengraben liegen oder Marsche ausführen müssen, mit denen sich die Sportleistungen im Schwarzwald nicht vergleichen lassen. Die Wanderungen hier dürfen den Zweck, körperlicher Kräftigung zur Stärkung der Kriegstauglichkeit nicht aus dem Auge verlieren.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pfingsten.

So lange dauert nun schon der Krieg, daß dem Kriegswinter und dem Kriegssommer das Kriegspingsten folgt. Bald wird ein volles Jahr mit seinen drei großen christlichen Festen inmitten der Stürme des gewaltigsten aller Kriege verbracht sein. Und noch läßt sich immer nicht absehen, wie weit hinein der Krieg sich noch in ein zweites Jahr erstrecken wird. Aber die Gewißheit haben wir und halten wir fest, daß uns der Sieg gehört und uns ihn keine Macht wieder entreißen kann.

Wir haben den rechten Pfingstgeist, den unüberwindlich starken, alle Hindernisse und Schwierigkeiten überwindenden Geist, der einst die ersten Christen und die, die ihnen nachfolgten, befehlte und zu sicherem Siege über alle Widersacher und Feinde geführt hat. Mit Pfingsten ist die Geschichte der christlichen Helden-, Leidens- und Siegeskämpfer verbunden, denen der heilige Pfingstgeist den Willen eingesüßt hat, ihren Glauben aus kleinsten Anfängen der ersten Pfingstgemeinde heraus zur größten sittlichen Weltmacht zu erheben. Tausende und Abertausende Christen haben nach dem Opfertode Jesu Christi gleich ihrem Heiland ihren Leib und ihr Leben nichts geachtet, um ihren Gottes- und Heilsgedanken zum Triumph zu verhelfen. Dieser in allen Feuern und Flammen glühende und leuchtende Pfingstgeist, dieser Pfingstwillen, von dem die ersten Pfingstmenschen wie von einem brausenden Sturm erfasst und vorwärtsgetrieben worden sind, ist die Kraft gewesen, die die Welt überwunden hat.

Den zu unwiderstehlichem Siegeswillen entflammten ersten Pfingstmenschen gleicht unser Volk in Waffen. Ohne den echten Pfingstgeist, der sich nicht niederringen läßt, könnte es seine Lösung: Vorwärts zum Sieg! nicht durchsetzen. Wie haben unsere Krieger das deutsche Pfingstheilbentum gerade in jüngster Zeit wieder auf allen Kriegsschauplätzen im Westen und im Osten, auf dem Lande und auf dem Meere und in der Luft erwiesen! Der Pfingstgeist ist es, der siegt, der heilige Geist, der der Geist des Glaubens an Gott wie an Volk und Vaterland ist, der Geist der Treue und Opferfreude, der Pflichterfüllung und der Selbstverleugnung. Der Mut der Ausdauer aber, der unbezwingliche Geduld und zugleich stürmische Angriffstüchtigkeit, gibt dem Pfingstgeist unserer Krieger die Sieghaftigkeit. Er überdauert jede Probe. Im deutschen Volksbewußtsein lebt die sittliche Ueberzeugung, für eine gerechte Sache zu kämpfen und so einen heiligen Krieg zu führen. Deshalb vermag unser Volk gegen die Ueberzahl seiner Feinde Uebermenschliches zu leisten, wenn nun auch jetzt ein weiterer Feind dazu gekommen ist, weil es in dem Geiste kämpft, der aus überirdischer Macht stammt, aus dem Pfingstgeiste.

Mögen des Krieges Stürme unser Vaterland noch so sehr umrauen und erschüttern: Es steht fest in dem Willen, der von der Höhe kommt, von dem Ströme des Segens und Segens ausgehen, wider die unsrer Feinde Lügegeist und Tücke nichts auszurichten vermögen.

Pfingstpredigt 1915.

O Du Geist der ewigen Liebe,
Geist der Gottesritterschaft,
Wollest pfingstlich uns durchglänzen
Mit den Strömen Deiner Kraft,
Daß die deutschen Waffen strahlen
Siegelegnet, heil'ger Geist,
Und Du dann dem Friedensvolle
Seiner Seele Sonne seist!

Reinhold Braun.



Neuenbürg. Das Eisene Kreuz wurde verliehen an den Landwehrmann Ludwig Proß von hier, der sich im Oktober v. J. bei den Kämpfen um Ypern durch besonderen Mut und Tapferkeit auszeichnete und am rechten Arm schwer verwundet wurde.

Neuenbürg, 21. Mai. Ueber die Pfingstfeiertage 1915 verkehren zwischen Pforzheim-Wildbad folgende Sonderzüge:

Pforzheim—Wildbad.

Am Sonntag den 23. Mai:

Pforzheim	ab 7.10 vorm.
Neuenbürg Hauptbahnhof	an 7.31 "
"	ab 7.32 "
" Stadt	an 7.34 "
"	ab 7.35 "
Wildbad	an 7.59 "

(Dieser Zug hält auf allen Zwischenstationen mit Ausnahme von Engelsbrand.)

Pforzheim	ab 2.15 nachm.
Neuenbürg Hauptbahnhof	an 2.39 "
"	ab 2.41 "
" Stadt	an 2.43 "
"	ab 2.44 "
Wildbad	an 3.10 "

(Hält auf allen Zwischenstationen.)

Wildbad—Pforzheim.

Wildbad	ab 5.00 nachm.
Neuenbürg Stadt	an 5.21 "
"	ab 5.22 "
" Hauptbahnhof	an 5.24 "
"	ab 5.26 "
Pforzheim	an 5.46 "

(Hält auf allen Zwischenstationen.)

Die beiden letzten Züge verkehren auch am Pfingstmontag.

Neuenbürg, 20. Mai. Die erfreuliche Mitteilung, daß wir mit Brot und Kartoffeln bis zur nächsten Ernte und noch darüber hinaus versorgt sind, hat zu der Vermutung geführt, daß nun eine Reihe von Bundesratsverordnungen als überflüssig wahrscheinlich aufgehoben werde. Die Annahme wird aber an unterrichteter Stelle als unbegründet bezeichnet. Der heutige erfreuliche Zustand sei nur durch die wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats erreicht worden und könne auch nur aufrecht erhalten werden durch die weitere strenge Befolgung der einschlägigen Bundesratsverordnungen. Das gelte insbesondere für das Durchmahlen des Getreides und den Zusatz von Kartoffeln oder Kartoffelfabrikaten bei der Brotbereitung. Dagegen können die Brotationen nun vergrößert werden, was insbesondere unsere Landwirte in der Erntezeit sehr begrüßen.

Die Heuernte sollte möglichst schon in der ersten Hälfte des Juni beendet werden. Nicht nur, daß bei genügend frühzeitiger Ernte das Futter besser, an Rohfaser ärmer und Nährstoffen reicher ist, zeigt sich Jahr für Jahr, daß in der ersten Junihälfte ein bedeutend günstigeres Erntewetter als bei einem späteren Zeitpunkt ist, und außerdem gewinnt man für den zweiten Schnitt eine längere Wachstumsperiode, das Futter wächst schneller nach und gibt größere Erträge, so daß also bei früherer Heuernte wohl stets viel gewonnen, nichts aber verloren werden kann.

Best die Zeitung. Aus Breslau wird geschrieben: Mit der Entschuldigung, er habe die fraglichen Bestimmungen nicht gekannt, suchte vor der Strafkammer zu Sorau der Landwirt Stein sein Verhalten zu erklären. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er etwa 5 Zentner geschroteten Roggen bei der Bestandsaufnahme nicht angegeben hätte. Diesen hat er während des ganzen Winters an sein Pferd verfüttert und die verfütterten Mengen durch neues Schrot ergänzt. Daß dies verboten sei, davon will er nie etwas gelesen haben. Der Vertreter der Anklage machte hierzu einige Ausführungen, die von

allgemeinem Stimmungen da eigentlich noch se wissenlich es Pflicht einer amtlichen Belas in der Zeitung Presse habe a Unkenntnis un sträfliche Gleichstrafe von 650 200 Ml.

Aus unj wir uns im l völlig entwöh Laubwäldern gegen. Alleror zahlreiche Fra Schälarbeit hatte unsere Eie Gründen verdr itabel sand, da die Engländer nicht bloß mit dern un auch entziehen zu l Reichtum zurückische Durchhol nicht den gering gahlreiche Fra Es ist ein em dieser Beziehung land in sich je Hilfsmittel ha in Erfüllung

In einem wehrmann R am Schluß: Telephonleitun Schießkarte bericht gefunde Fra Ru Bel Ita En De

Hoffentlich h Vaterlande an sind, allen Fe die Zukunft glücklichen Fr

Wer wagt! Noch helfe

Der Jörn Ich zürn'

Dieb! ich r Ständ' nich

Veröhnung Wo nur d

Der Feind! Uns tief s

Boll Angit Soll ihm

Und kürzt Paris zusa

Telegram

(WZ.)

Großes Har

Westli

Nördlich

sofen nachis an. Der R



allgemeinem Interesse sind: Wer sich um die Bestimmungen des Bundesrats nicht kümmert, müsse eigentlich noch härter bestraft werden, als der, der sie wissentlich übertrete. In dieser schweren Zeit sei es Pflicht eines Jeden, sich durch genaues Lesen der amtlichen Bekanntmachungen und ihrer Erläuterungen in der Zeitung Kenntnis davon zu verschaffen. Die Presse habe alles getan, um ausklärend zu wirken. Unkenntnis unter solchen Umständen vertrate eine sträfliche Gleichgültigkeit. Er beantragte eine Geldstrafe von 650 M. Der Gerichtshof erkannte auf 200 M.

Dermischnes.

Aus unsern Wäldern. Ein Anblick, dessen wir uns im letzten Jahrzehnt und darüber hinaus völlig entwöhnt hatten, tritt uns wieder in unsern Laubwäldern in diesen schönen Frühlingstagen entgegen. Allerorten, wo junger Eichenwald ist, sieht man zahlreiche Frauen neben einigen Männern an der Schälarbeit. Die Quebrachporinde aus Südamerika hatte unsere Eichenrinde als Gerbstoff aus verschiedenen Gründen verdrängt, so daß man es nicht mehr profitabel fand, die Eichenrinde zu schälen. Nun aber, da die Engländer glaubten, uns mit ihrer Seeblockade nicht bloß mit den Nahrungsmitteln aushungern, sondern uns auch andere Bedürfnisse unserer Industrie entziehen zu können, greift diese auf den heimischen Reichtum zurück. Dabei zeigt es sich, daß die systematische Durchholzung unserer ausgedehnten Wälder diesen nicht den geringsten Schaden bringen wird. Dazu fanden zahlreiche Frauen und Männer Arbeit und guten Lohn. Es ist ein emsiges Mähen im Walde. Und auch in dieser Beziehung zeigt es sich wieder, daß Deutschland in sich selbst eine Fülle eigener Kraft und starker Hilfsmittel hat, so daß die Absichten der Gegner nicht in Erfüllung gehen werden. (Beob.)

In einem Feldpostbrief v. 10. Mai schreibt Landwehrmann Redakteur Fr. v. Müller von Bernsbach am Schluß: Soeben bin ich vom Kontrollgang meiner Telephonleitung zurückgekehrt und habe dabei an einer Schießkarte folgenden sehr treffenden Witterungsbericht gefunden. Er lautet:

Frankreich: große Niederschläge.
Rußland: Sturm.
Belgien: Ueberschwemmung.
Italien: Veränderlich.
England: Windig.
Deutschland: Heiter.

Hoffentlich hält die Heiterkeit in unserem lieben Vaterlande an, auch wenn wir glücklich heimgekehrt sind, allen Feinden und Börgern zum Trost, so daß die Zukunft uns und unseren Kinderkindern einen glücklichen Frieden besichern möge.

Wir sechten's aus!

Wer wagt's zu wehren, wenn ich den Horn
Noch helfe mehren mit scharfem Dorn?

Der Horn ist heilig und ziemt dem Mann;
Ich zürn', dieweil ich noch lieben kann.

Dieb! ich nicht glühend mein Vaterland,
Stünd' nicht so sprühend mein Horn in Brand.

Veröhnung preisen ist gleichend Spiel,
Wo nur das Eisen uns führt zum Ziel.

Der Feind muß hüßen, von Wunden rot,
Uns tief zu Füßen in Schmach und Not.

Boß Angstgewimmer und banger Weh'n,
Soll ihm für immer der Trost vergehn.

Und stürzt in Flammen, der Welt zum Graus,
Paris zusammen: Wir sechten's aus!

Julius Sturm.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Euztärer“.

(WZB.) Den 21. Mai, 3.20 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 21. Mai, vorm. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Ypern griffen farbige Franzosen nachts unsere Stellungen östlich des Kanals an. Der Kampf ist dort noch im Gange.

Ein am späten Abend beginnender Angriff der Engländer südlich Neuve Chapelle in der Gegend La Cinque Rue brach in unserem Feuer zusammen.

Nordöstlich Arras schossen wir bei Fresnoy ein feindliches Flugzeug herunter.

Ein weiterer von den Franzosen gestern nachmittag im Walde von Nilly angelegter Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind, der einige Gefangene in unserer Hand ließ.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Schawle fanden nur kleinere Gefechte statt.

An der Dubissa gelangte unser Angriff östlich Podubis bis Betygola. Er brachte uns weitere 1500 Gefangene ein.

Auch östlich Wiloszajcie und Zemigola wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen.

Weiter südlich sieht der Kampf.

Die Reste der südlich des Njemen geschlagenen russischen Kräfte setzten ihre Flucht in der Richtung auf Rowno fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Westlich Jaroslau wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern nur mit Eichenkeulen ausgerüstet waren.

Von der Armee des Generalobersten von Madonsen und den übrigen im Verband des österreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen wurden seit dem 1. Mai 104000 Gefangene gemacht und 72 Geschütze, sowie 253 Maschinengewehre erbeutet. Die Zahlen sind in den bereits veröffentlichten Gesamtzahlen enthalten.

Oberste Heeresleitung.

(WZB.) Den 21. Mai 1915, 7.15 Uhr abends.

Wien. Amtlich wird verlautbart vom 21. Mai mittags: Die Kämpfe an der Front in Mittelgalizien dauern fort. Die an der Sanstred abwärts Sienawa noch am westlichen Flußufer haltenden russischen Abteilungen wurden über den Fluß zurückgeworfen.

Westlich Jaroslau wiesen die verbündeten Truppen vereinzelte Vorstöße starker feindlicher Kräfte blutig ab. Die Gefangenenzahl nimmt weiter zu.

In heftigen Nachtkämpfen erstürmten unsere Truppen östlich Drohobycz eine russische Stellung und eroberten den Ort Neudorf. Hierbei wurden 1800 Gefangene gemacht.

Die russische Gegenoffensive über den Dnjester in Ostgalizien kam an der Pruthlinie zu stehen.

Die feindlichen Durchbruchversuche bei Kolo-meja sind gescheitert. Alle Angriffe gegen diesen Brückenkopf wurden unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen.

In den Kämpfen im Bergland von Rielce die stellenweise noch andauern, sind bisher 4000 Gefangene gemacht worden.

Seit 16. Mai ist die Gesamtsumme der Gefangenen um weitere 20000 Mann gestiegen. Sie beträgt seit 2. Mai 194000.

Stellvertretender Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 21. Mai. Aus Zürich meldet die „Tägliche Rundschau“: Das italienische Konsulat gibt bekannt, die Regierung habe den Kriegszustand in Italien erklärt. Derselben Zeitung wird aus Genf gemeldet: Havas veröffentlicht eine römische Drahtnachricht, wonach die allgemeine Mobilisierung des italienischen Heeres erfolgt sei. — (Der Kriegszustand ist nicht, wie dies vielfach geschah, der Kriegserklärung gleichzusetzen, vielmehr besagt die Verfügung des Kriegszustandes nur, daß

die ausübende Gewalt auf die Militärbehörden übertragen wurde, ähnlich wie dies in Deutschland der Fall war, als vom Kaiser der „Zustand drohender Kriegsgefahr“ befohlen wurde. Allerdings pflegt diese Anordnung der allgemeinen Mobilisierung und der Kriegserklärung meistens unmittelbar vorauszu-gehen.)

Berlin, 21. Mai. Aus Kopenhagen meldet die „National-Zeitung“: „Politiken“ erhält folgendes Telegramm aus London: Telegramme aus Italien melden, daß der rumänische Gesandte in Rom langandauernde Verhandlungen mit dem Minister des Äußeren Sonnino pflegt.

Basel, 22. Mai. (WZB.) Die „Baseler Nachr.“ schreiben in einem Leitartikel: Auf den Tag 33 Jahre nach Abschluß des Dreibundvertrages brach ihn Italien, nicht schon im August, denn seine damalige Haltung wurde auch seitens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nicht als vertragswidrig bezeichnet. Im August verstand man den Dreibundvertrag in Rom noch sehr wohl. Nach Giulianos Tod drehte sich der Wind. Die Kündigung des Vertrags war nichts anderes als der Bruch. Wir konstatieren als Chronisten diesen Bruch. Wir protestieren nicht dagegen und überlassen dies derjenigen Presse, welche sich zur Richterin fremder Hände berufen fühlt. Wer gegen die Verletzung der belgischen Neutralität protestierte, muß auch gegen die Verletzung des Dreibundvertrages protestieren.

Genf, 22. Mai. (WZB.) Das „Journal de Geneve“ meldet aus Rom: Nach der gestrigen Senatssitzung fand ein Ministerrat statt, um die Entscheidung über die Kriegserklärung zu treffen.

Köln, 21. Mai. (GRG.) Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Berlin: Der politische Mitarbeiter des Stockholmer Blattes „Aftenposten“, schreibt in einem Aufsatz „Vor der Entscheidung“, Fürst Bülow werde sicher alles tun, um Italien jeden ankündigen Vorwand zur Kriegserklärung zu nehmen.

Den 22. Mai 1915, mittags.

Lugano. (Priv.-Tel.) Paris ist über und über mit italienischen Fahnen besetzt, überall spielen sich Jubelzenen ab. Die italienischen Blätter fühlen sich sehr geschmeichelt. Der „Journal“ schreibt: Italien tue seine Pflicht, übrigens könne Italien Frankreich keinen größeren Dienst mehr leisten, als es ihm am 3. August 1914 erwiesen habe. An diesem Tage habe Italiens Neutralitätserklärung Frankreich vom Untergang gerettet. Auch die englische Presse begrüßt die Entscheidung Italiens mit Jubel. „Daily Chronicle“ schreibt, auch Italien wolle im Kampfe der Koalition gegen die schlimmste Barbarei seinen Anteil haben. „Daily Telegraph“ verspricht Italien, daß England seine Wünsche in der Adria, im Mittelmeer und in Kleinasien aufrichtig unterstützen werde.

Lugano. (Pr.-Tel.) Der sozialistische „Avanti“ bespricht die Frage, weshalb die Botschafter Deutschlands und Oesterreichs noch immer in Rom bleiben und sagt, Deutschland und Oesterreich warten, daß Italien den Krieg erklärt und damit das Odium der Kriegserklärung auf sich nehme.

Innsbruck. (Priv.-Tel.) Die Statthalterei hat die Gemeindevertretungen der Städte Trient und Roveredo der beiden Hauptorte Welschtirols aufgehoben.

Bern. (Privat-Tel.) Der Güterwagenverkehr Italiens nach der Schweiz ist unterbrochen.

Krakau. (Priv.-Tel.) Nach russischen Berichten über die Beschießung von Bialystok in Polen durch Zeppeline zeigten sich gegen 8 Uhr früh am Horizont 10 deutsche Luftschiffe auf einmal, die in großen Kreisen die Stadt umflogen und Bomben warfen. Die Beschießung dauerte bis gegen 11 Uhr vormittags. Vier Häuser wurden in Brand gesteckt, 20 Personen getötet, viele verwundet.

Literarisches.

Im Verlag von Paul Nebler, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Ehlingerstraße 34, erscheint soeben:

Touristenkarte Marsch-Marsch! Stuttgart und weitere Umgebung, circa 40 km im Umkreis, mit roten Haupttourneewegen. 3. verb. Aufl. Der Verkaufspreis des Wertes ist M. —.75, auf Leinwand M. 1.40.

Jetzt zur Wanderzeit wird manchen Touristen und Wandereern diese billige und schöne Karte zu Ausflügen und Zusammenstellung von schönen Wanderungen in Stuttgart's nähere und weitere Umgebung sehr willkommen sein.

Bekanntmachung.

Man steht sich veranlaßt, Folgendes betreffs **Bekämpfung übertragbarer Krankheiten** zu veröffentlichen:

Beim Herannahen der wärmeren Jahreszeit ist mit einer Erhöhung der Seuchengefahr zu rechnen; es ist insbesondere die Möglichkeit der Einschleppung von Cholera, sowie eines gehäuftem Auftretens des Unterleibtyphus und der ihnen verwandten Krankheiten gegeben. Dazu kommt, daß die Pocken z. Bt. in Oesterreich eine größere Verbreitung gefunden haben (besonders in Wien) und daß in Württemberg selbst unter dem Militär der Scharlach und die epidemische Genickstarre in größerem Umfange aufgetreten ist.

Es werden deshalb die Herren Aerzte und Ortspolizeibehörden auf § 7 der Verfassung vom 9. Februar 1910 hingewiesen (Rgbl. S. 84).

Neuenbürg, den 20. Mai 1915.

A. Oberamt: Der **A. Oberamtsarzt:**
Ziegele. Dr. Härlin.

A. Oberamt Neuenbürg.

Den Herren Ortsvorstehern

geht je ein Fragebogen der A. Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim über das Auftreten der Maulwürfe zur gest. Ausfüllung und Einsendung hierher zu.

Den 21. Mai 1915

J. A.: Amtmann Häfeler.

A. Oberamt Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Im Stalle des Anton Hod in Durmersheim ist die **Rothkrankheit** unter dem Pferdebestand ausgebrochen.

Den 21. Mai 1915.

Amtmann Häfeler.

Die Gemeinde **Enztal** verkauft von ihrem Berechtigtheitsholz

122 Rm. fordhene Prügel.

im Hardtwald Abt. 10 Bürgerrain, im Enzwald Abt. 8 Abfäße

7 Rm. buchene Prügel

am **Mittwoch, den 26. Mai, vormittags 11 Uhr** auf dem Rathhaus.

Schultheißenamt:
Stieringer.

Neuenbürg, den 21. Mai 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner unvergesslichen Gattin, unserer lieben Mutter, Schwester und Schwägerin



Wilhelmine Knöller

geb. Kircher

und für die überaus reichen Blumenspenden sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Künstl. Zähne, Plombieren, Zahnziehen etc.



F. Lück, Bad Liebenzell.

Telefon Nr. 52.

Zur Krankenkasse zugelassen.

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Samstag, 29. Mai
abends 7 Uhr
Uebung
des ganzen Korps.
Das Kommando.

Stadt Wildbad.

Brennholz Verkauf

am **Samstag, den 29. Mai**
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus Stadtwald II Leonhardswald Abt. 1 Spahnplatz

2 Rm. eichene Prügel
27 " Nadelholzprügel I. Kl.
72 " " II. Kl.
28 " Nadelholzreisprügel;
Stadtwald I Weistern, Abt. 11 f Tannschächtle

18 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
8 " Nadelholzreisprügel;
Stadtwald II Leonhardswald Abt. 9 f Raierhofswegle

2 Rm. buchene Prügel II. Kl.
23 " Nadelholzprügel II. Kl.
11 " Nadelholzreisprügel;
Stadtwald II Leonhardswald Abt. 10 f Guldenbrüde

43 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
13 " Nadelholzreisprügel;
Stadtwald V Wanne Abt. 10 Tiefengrund

79 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
36 " Nadelholzreisprügel;
Stadtwald IV an der Linde Abt. 9 d Kohl

234 Rm. buchene Prügel II. Kl.
180 " tannene Prügel I. Kl.
286 " Nadelholzprügel II. Kl.
104 " Nadelholzreisprügel.

Wildbad, den 21. Mai 1915.
Stadtschultheißenamt:
Bachner.

Neuenbürg.
Im Weisnähen und Sticken

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Emilie Erat.

Wildberg.
Zirka 30 bis 35 Zentner
ewiges Kleeheu
verkauft
Marktstraße 21. Tel. 3.

Dr. Fieber
Vom deutschen Krieg
1 Stück 25 Pfennig
auch als Feldpostbrief versandfertig, empfiehlt

C. Meck, Buchhandlung.

Schul-Schreibhefte
empfiehlt
die C. Meck'sche Buchdruckerei.

Vieh-Verkauf.

Wir haben
am nächsten Montag, den 24. ds. Mts.
von morgens 7 Uhr ab
einen großen Transport

erstklassiger Milchkuhe, Schaffkuhe, sowie nahiger Kühe
schöner Kalbinnen und schöner Kinder
im Gasthaus z. „Hirsch“ in Unterreichenbach zum Verkauf und laden Käufer freundlichst ein.



Rudolf u. Berthold Löwengardt
Rexingen.

Vieh-Verkauf.

Am nächsten Montag, den 24. ds. Mts.
von vormittags 7 Uhr ab
haben wir

in Calw im Gasthaus zum „Löwen“
einen sehr großen Transport
erstklassiger starker junger Milchkuhe (Schaffkuhe), trächtiger Kühe und trächtiger Kalbinnen, schöner Stiere und schönes Jungvieh



zum Verkauf, wozu Viehhaber freundlichst einladen
Rubin & Max Löwengardt
aus Rexingen.

Neuenbürg.
Einen ordentlichen
Jungen

nimmt in die Lehre
Johs. Hüller
Schneidermesler.

Neuenbürg.
Eine freundliche
2 Zimmerwohnung

ist an eine ruhige Familie sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Ziehung garant. 2. Juni 1915.
1942 Geldgewinne ohne Abzug Mark

40000
Hauptgewinn Mark

15000
5000
2000

Losse zu 1 M., 13 Lose 12 M. Porto u. Liste 25 Pfg. Zu beziehen durch die Generalagenturen Eberh. Fetzler I. Schweickert Stuttgart Stuttgart Friedrichstr. 56 Markstraße 6 sowie allen Verkaufsstellen.

Gottesdienste in Neuenbürg
am Pfingstfest, den 23. Mai
Kirchendorf: Sei gegrüßt, du lichter Morgen.
Predigt 10 Uhr (Joh. 14, 28 ff.; Vieh 282): Stefan Uhl.
Abendmahlsfeier (9^{1/2} Uhr Veldete).
Liturgischer Gottesdienst 8 Uhr: Stadtvikar Frank.
(Vor- u. nachmittags Pfingstkollekte.)
Pfingstmontag, den 24. Mai
Predigt 10 Uhr (Joh. 8, 16 ff.; Vieh 286): Stadtvikar Frank.
Donnerstag, den 3. Juni, abends
8 Uhr Bibelstunde in Waldrennau.
Freitag, den 4. Juni, abends
8 Uhr Trauergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in Neuenbürg
Pfingstsonntag, den 23. Mai 1915,
8 Uhr vormittags Predigt und Hochamt.
Jeden Mittwoch 7^{1/2} Uhr abends Kriegserbände und Vaterlandslied.